

Dokumentation

**Laudatio zur Verleihung des
Bundesverdienstkreuz an**

Dr. Karl Fritz Heise

Geschäftsführer des Afrikanisch-Asiatischen
Studentenförderung e.V.

**Für seine ehrenamtlichen
Tätigkeiten**

Hrsg. : Der Interkulturelle Freundschaftskreis

Herausgeber in eigener Sache

Würde die Göttinger Afro-Asiatische Studentenunion¹ heute noch existieren und hätte die blockfreie Bewegung in Afrika und Asien ihr politisches Gewicht heute gefestigt, hätte der Göttinger Karl Fritz Heise nicht nur das Bundesverdienstkreuz, sondern auch afrikanische und asiatische Freundschaftspreise (Gandhi-Preis, Nehru-Preis, Lumumba-Preis, Nkrumah-Preis) verliehen bekommen. In der geistig-moralisch zerstörten deutschen Nachkriegsgesellschaft setzte der Göttinger Karl Fritz Heise mit dem Bau des Afro-Asiatischen Studentenwohnheims 1967 ein Denkmal für die Völkerverständigung und knüpfte damit an die klassische humanistische deutsche Tradition an. Neben dem Studentenwohnheim und dem Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker existiert seit 1993 der Interkulturelle Freundschaftskreis.

Der Interkulturelle Freundschaftskreis fördert den Dialog zwischen den hier lebenden afrikanischen und asiatischen Mitbürgern und den Deutschen. Dieser interreligiöse und interkulturelle Dialog soll eine Brücke zwischen den Kontinenten und Zivilisationen bauen. Das ist die Lebensphilosophie von Karl Fritz Heise.

Das längst verdiente vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz bedeutet für ihn nicht nur die Anerkennung seines Engagements für sein deutsches Heimatland, sondern ist gleichzeitig ein Baustein für den heiseischen Traum von einer Weltheimat. Der Weltbürger Karl Fritz Heise agiert seit vier Jahrzehnten als Vermittler zwischen den Kulturen. Seine Tätigkeit erfaßt auch die praktischen alltäglichen Probleme der ausländischen Studenten und Akademiker in Deutschland. Daß die Begriffe Integration Reintegration und Nachkontakte in der deutschen akademischen Welt heute Normalität geworden sind, läßt auch seine Handschrift erkennen.

Karl Fritz Heise hat mit der Gründung des Arbeitskreises und des Freundschaftskreises zu einem "learning by doing-Versuchslaboratorium" für die demokratischen Grundwerte beigetragen. Die Nachkolonialgesellschaften in Afrika und Asien befanden sich natürlich in einer Übergangsphase zur Demokratisierung. Kolonialgesellschaften sind grundsätzlich keine demokratischen Gesellschaften. In Göttingen ermöglichte dieser afro-asiatische Erfahrungsaustausch vielen Akademikern und Studenten aus Afrika und Asien, einen Grundkonsens für eine demokratische Wertegemeinschaft zu finden.

Der Interkulturelle Freundschaftskreis – als Herausgeber dieser Sonderausgabe – freut sich, Karl Fritz Heises Verdienste und Lebenstätigkeiten zu dokumentieren. Diese Broschüre stellt nicht nur seine persönliche Leistung dar, sondern auch die Lebensfähigkeit der Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e.V. in Göttingen

Sujit Chowdhury², Vorstandsmitglied des Interkulturellen Freundschaftskreises

Herausgeber:

Der Interkulturelle Freundschaftskreis in der Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e. V.

Theodor-Heuss-Straße 11

D-37075 Göttingen

Tel.: 0551/34443 Fax.: 0551/377065

Redaktion/Gestaltung:

Zaki Al Maboren - Kassel/Khartoum

Fotos: Jasmin Karimè

Diethard May

Michael Daub

Tam Van Le

¹ Die Afro-Asiatische Studentenunion wurde 1957 in Göttingen gegründet.

² Diplom-Ökonom, Koordinator: Interkultureller Freundschaftskreis, Arbeitskreis Akademikerinnen und Akademiker, Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V.



Prof. Dr. jur. Hansjörg Otto,
Vorstandsvorsitzender der
Afrikanisch-Asiatischen
Studentenförderung e. V.

Lieber Herr Heise,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der *Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e. V. Göttingen* darf ich am heutigen Feiertag ausnahmsweise Sie, Herr Dr. Heise, zuerst und ganz besonders herzlich als Ehrengast begrüßen, obwohl Sie sonst in diesen Hallen zu Hause sind. Sie haben ganz wesentlich das Netzwerk geknüpft, das uns hier heute weit über Göttingen hinaus vereint.

Ein herzlicher Willkommensgruß gilt aber selbstverständlich ebenfalls den Trägern öffentlicher Ämter:

nämlich dem ehemaligen Ministerpräsidenten unseres Nachbarlandes Hessen, Herrn Holger Börner, dem jetzigen Präsidenten der Friedrich-Ebert-Stiftung, die so verdienstvoll gerade auch viele Studenten aus den Ländern fördert, die von unserem Verein - so gut es geht - unterstützt werden.

Ich begrüße die beiden Landtagsabgeordneten aus Göttingen, Herrn Dr. Achim Block und Herrn Thomas Oppermann, unseren Regierungspräsidenten, Herrn Karl Wilhelm Lange, der zu unserer Freude die Laudatio halten wird, und dies nicht nur kraft Aufgabe, wie ich zwar korrekt, aber unschön formuliert habe, sondern aus Freundschaft zu Ihnen, Herr Heise. Ich begrüße ferner Herrn Heinrich Rehbein, der als Landrat zu uns gestoßen ist. Auch unser Oberbürgermeister, Herr Dr. Rainer Kallmann, ist bei uns ein gerngesehener und willkommener Gast – und zugleich Kollege. Wir haben schon unangenehmere Stunden miteinander verlebt – nicht gegeneinander –, und ich auch nicht unter seiner richterlichen Kontrolle: aber die gemeinsamen Prüferfunktionen und die Beratung sind natürlich, wenn auch nicht immer für die Prüfer, so doch für die anderen Betroffenen unter Umständen eine etwas unangenehmere Variante als die, die wir heute vor uns haben.

Ich begrüße ferner den Präsidenten der Gesamthochschule Kassel, Herrn Prof. Dr. Hans Brinkmann, der ebenfalls den Weg hierher gefunden hat. Und bei der Gelegenheit liegt es nun ganz nahe,

an Sie, Herr Kollege Paul¹, zu denken, der Sie uns – die Universität Göttingen – hier vertreten.

Über diese öffentlichen Ämter hinaus gibt es aber eine Fülle von privaten und öffentlich-rechtlichen Institutionen zu nennen, die uns ebenfalls hilfreich zur Seite stehen:

Herr Dr. Kambiz Ghawami vom World University Service ist wieder einmal unser Gast; er gehört zu denjenigen, die unsere Arbeit wohlwollend begleiten.

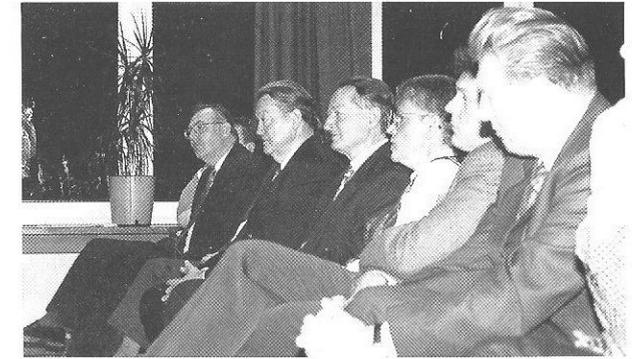
Frau Langer, die ich etwas suchen muß – da drüben sitzt sie – ist Gebietsdirektorin für den Geschäftsbereich Nord-Ost unserer hiesigen Sparkasse; auch zur Sparkasse Göttingen und Sparkassenstiftung gibt es Verbindungen, die uns ausgesprochen erfreulich weiterhelfen.

Herrn Fahlbusch vom Arbeitsamt Göttingen muß ich suchen – er sitzt dort; wir haben uns noch nicht so häufig gesehen, und wenn, dann in einem solch großen Kreis, daß man nicht von vornherein sicher ist. Auch Sie begrüße ich sehr herzlich.

Das Studentenwerk läßt noch etwas auf sich warten? Ach dort! Herr Günter Koch, Geschäftsführer unseres Studentenwerks, hat sich bescheiden zurückgezogen; ich habe Sie noch nicht begrüßen können. Herrn Erich Jetschny muß ich auch noch etwas suchen; er hat sich noch weiter hinten geradezu versteckt; er ist für die Wohnheimverwaltung zuständig, aber nicht nur für die Wohnheimverwaltung im allgemeinen, er hat auch mit unserem Haus und mit uns sehr viel zu tun.

Weiter sind zu nennen Herr Esmail Eqbal als der gegenwärtige Vorsitzende des *Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker*, Herr Dr. Van Tam Le, der den *Interkulturellen Freundschaftskreis* als dessen Vorsitzender vertritt, und schließlich, aber keineswegs zum Schluß und ganz am Ende unser aller Schätzung, Herr Axel Rothländer, Vorsitzender des Heimsenats.

Denn in der langen Kette der Namen, die zu nennen sind, begrüße ich natürlich auch ganz besonders unseren heutigen Referenten, Herrn Dr. Bernd Sandhaas



Landrat Heinrich Rehbein; Min. Präs. a. D. Holger Boerner; Reg. Präs. Karl Wilhelm Lange; Frau Lange; Thomas Oppermann M.d.L.; Dr. Achim Block M.d.L.

¹ Prof. Dr. Fritz Paul, Vizepräsident der Georg-August-Universität Göttingen.

von der Kreditanstalt für Wiederaufbau, der noch gerade in New York dem neuen Blizzard entkommen ist. Das ist eine recht sorgenvolle Erwartung: wenn man plötzlich vorne steht und sich sagt: 'Vielleicht muß man das Referat auch noch ohne die erforderliche Sachkunde selbst halten?'.

Glückwünsche aus dem *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* sowie aus der *Zentralstelle für Arbeitsvermittlung* in Frankfurt liegen bereits vor.

Die lange Liste, die ich Ihnen nun ausgebreitet habe von Personen und Institutionen, ist heute nicht nur ein gewohntes Element deutscher Veranstaltungskultur. Ich hätte mich sonst auch etwas gescheut, weil ich selbst eine derartige Auflistung als Zuhörer nicht selten in der Erwartung erlebe, wann man zu der eigentlichen Sache kommt, die verhandelt werden soll. Aber heute ist die Situation insofern ganz anders, als diese lange Liste signifikant ein besonderes Persönlichkeitsmerkmal von Herrn Heise zum Ausdruck bringt, nämlich seine Fähigkeit, für seine Ziele ein zunächst unsichtbares Netz zu knüpfen, mit dem er offenbar auch alle anderen Gäste eingefangen hat, die so erfreulich zahlreich erschienen sind. Und dann sieht man das Netz plötzlich schon gar nicht mehr als Netz, sondern – man müßte sagen – als ein vollständiges Tuch vor sich, denn unser Saal ist ja vollständig gefüllt.

Wir freuen uns ganz besonders darüber, daß die Ehrung gerade hier in Göttingen stattfindet, fällt doch wenigstens ein Teil des Glanzes auf unseren mit der Georg-August-Universität in vielfacher Hinsicht verbundenen Verein. Die ehrenamtliche Tätigkeit von Herrn Heise, wie sie heute mehr denn je notwendig ist, greift aber weit darüber hinaus, wie wir alsbald erfahren werden. Sie verdient unser aller Dank.

Zum Schluß noch ein Hinweis zum Ablauf der Veranstaltung:

Sogleich wird von Ihnen, Herr Regierungspräsident Lange, die Ehrung vorgenommen. Danach haben sich einige andere bereit gefunden oder gewünscht – müßte ich besser sagen –, das Wort noch zusätzlich zu ergreifen. Ich würde so vorgehen, daß zunächst Sie, Herr Ghawami, das Wort ergreifen; im übrigen verfahren wir schlicht nach dem Alphabet.

Wir machen dann eine kurze Pause und anschließend wird Herr Sandhaas sein Referat über "Bildungsentwicklung und Bildungsförderung in Entwicklungsländern" halten.

Erst wenn Sie dieses alles miterlebt haben, gibt es ein kühles Getränk und einen kleinen, bescheidenen Imbiß.

Ich wünsche uns allen einen erfüllten Nachmittag. Gutes Gelingen für unsere gesamte gemeinsame Veranstaltung!

Hansjörg Otto



Karl Wilhelm Lange,
Regierungspräsident von
Braunschweig

Laudatio

Herr Geschäftsführer Dr. Karl Fritz Heise macht es mir als 'Laudator' außerordentlich einfach, denn sein ganzes Leben und sein Wirken liegen ja wie ein aufgeschlagenes Buch überschaubar und nach Göttinger Jahren gegliedert vor uns, obwohl es doch gleichzeitig mit Asien und vor allem mit Afrika aufs engste verschränkt ist. Das Leben von Karl Fritz Heise ist also ein typisch Göttinger Lebenslauf, denn diese Stadt ist eben immer weitaus mehr gewesen als die "Hauptstadt Südniedersachsens". Sie ist durch die Georgia Augusta eine Stadt von Weltruf und mit globaler Ausstrahlung, die vor allem Studenten aus den Ländern Afrikas und Asiens zum Studium und zur Ausbildung, die Forscher und Professoren aus aller Welt anzieht.

Wer also auf das Leben von Karl Fritz Heise blickt, der muß zunächst Göttingen-Grone ins Blickfeld nehmen, denn dort in diesem damals noch selbständigen Dorf am Rande der Universitätsstadt wurde Karl Fritz Heise geboren und wuchs dort im Lehrerhaus auf. Sein Vater war Leiter der Groner Dorfschule, und Lehrer in Grone zu sein, das war damals ein Ehrentitel und es waren oft die Besten, die in jenen Jahren als Pädagogen auf dem Lande wirkten und ganze Generationen von Schülerinnen und Schülern prägten. Die Schule in Grone stand natürlich mitten im Dorf, und das war nicht nur eine topographische Beschreibung, denn der Vater von Karl Fritz Heise war in Grone eine dominierende Persönlichkeit, der in vielen Vereinen mitwirkte und das geistige Leben und das Denken im Dorf nachhaltig beeinflusste.

Dieses Lehrerhaus, das dörfliche Umfeld und sein Vater haben den jungen Karl Fritz Heise geprägt. Und wer weiß, ob nicht auch aus ihm ein sehr guter Dorfschullehrer geworden wäre, wenn nicht das nahe Göttingen mit seiner Universität, mit dem Deutschen Theater und den vielen geistigen und kulturellen Anregungen ihn unwiderstehlich zum Studium der Theaterwissenschaften gezogen hätte. Die Theaterwissenschaften sind ja ein breit angelegtes Studium, das den Begabungen von Karl Fritz Heise besonders entsprach und ihm vielfältige Berufsmöglichkeiten und viele Lebensziele eröffnete.

So reizte ihn sehr früh die journalistische Tätigkeit, es faszinierten ihn auch das Theater und der Film in Göttingen, der ja damals eine in ganz Deutschland beachtete bedeutende Rolle spielte. Der Dreiklang von Theater, Film und Universität bestimmten damals die Entwicklung von Karl Fritz Heise und sein Engagement.

So organisierte er die ersten Göttinger Filmtage und stürzte sich 1959 mit großer Begeisterung und klaren Zielvorstellungen in die Gründung des Vereins *Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V.* Hier wirkte er mit den damaligen Rektoren der Universität Göttingen, Prof. Werner Weber und Prof. Otto Weber, zusammen, gewann beide für seine Ideen und schaffte damals – eine Premiere unter den Universitätsstädten in Deutschland – die Gründung dieses wichtigen Vereins, dem er seitdem in über 30 Jahren als Geschäftsführer – wie es die Satzung vorsieht – dient und doch in Wirklichkeit viel mehr war, nämlich der Inspirator, die pulsierende Kraft, die Menschen gewinnen und überzeugen konnte und gleichzeitig die Interessen des Vereins auf wirtschaftlichem Gebiet klar und nüchtern führte.

Karl Fritz Heise hatte ja als junger Mensch erlebt und erfahren, zu welcher Beschränkung und zu welcher Engstirnigkeit der Nationalsozialismus fähig war, wie die Kultur deformiert wurde, wie sie rassistisch entartete und wie schließlich der internationale kulturelle Austausch der Völker als undeutsches, jüdisch-bolschewistisches Denken und Handeln diffamiert wurde.



Überreichung des Verdienstkreuzes:
Zwischen Reg. K. W. Lange und K. F. Heise, Prof. Fritz Paul,
Vizepräsident der Uni Göttingen

Zusammen mit vielen Weggefährten entwickelte er nun *seine* Ideen und gab *seine* Antwort, die den universellen wissenschaftlichen und geistigen Anspruch der Georgia Augusta aufgriff und ihr durch den Bau des Wohnheims für afrikanische und asiatische Studenten Raum und Gestalt gab. Und wie hat sich diese damals beispielhafte Idee bewährt und in welchem reichem Maße trägt sie bis heute Zinsen!

1974 dann wurde unter der entscheidenden Mitwirkung Karl Fritz Heises der *Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker* gegründet, der die Rückkehrwilligen berät und der heute für die Einrichtung von Rückkehrerbüros sorgt. Herr MdL Thomas Oppermann hat in seinem Vorschlag, Herrn Dr. Karl Fritz Heise durch die Verleihung des Bundesverdienstordens zu ehren, erklärt, die Gründung der Rückkehrerbüros sei eine geniale Idee gewesen und ich möchte ihm bei dieser Bewertung zustimmen. Inzwischen befinden sich in mehr als 11 Ländern Afrikas und Asiens Rückkehrerbüros in verschiedenen Phasen des Aufbaus.

Ich hatte vorhin gesagt, der Lebensentwurf von Karl Fritz Heise sei typisch göttingisch geprägt. Und das meint doch nur, daß Karl Fritz Heise immer mit seinen Füßen ganz fest auf Groner und Göttinger Boden stand, und daß seine Gedanken und sein Kopf zugleich in der Welt zu Hause waren, und beides gab ihm die Fähigkeit, lokal und global zu organisieren, zu denken und zu handeln. Und so war Karl Fritz bei aller Bodenständigkeit einer, der ständig Grenzen überschritt. Das galt auch für seine Entscheidung, im Jahre 1959 einem Ruf der Stadt Kassel als Kulturreferent zu folgen. Mit der Übernahme dieses Amtes in Kassel trug Karl Fritz Heise zugleich eine alte Schuld der Göttinger ab, die den Kasselern ja 120 Jahre zuvor Jacob und Wilhelm Grimm abgeworben und sie an die Georgia Augusta berufen hatten!

Die Berufung von Karl Fritz Heise erwies sich für die Stadt Kassel als ein Glücksfall. Er hat hier eine bahnbrechende Arbeit geleistet bei der Organisation der dokumenta V, als Geschäftsführer des Kasseler Hochschulbundes, im Vorstand der Brüder-Grimm-Gesellschaft, als Gründer und Vorsitzender des Vereins für Kunst und Literatur, im Vorstand der Komödie Kassel und schließlich im Vorstand des Stiftungsrates für den Kasseler Literaturpreis, um nur wenige ehrenamtlich wahrgenommene Aufgaben neben seiner umfassenden und kräftezehrenden Arbeit als hauptamtlicher Kulturreferent in Kassel zu erwähnen.

Daneben widmete er sich weiterhin seiner Arbeit im Vorstand der *Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e.V.* Hier und im Vorstand des *Interkulturellen Freundschaftskreises* zog er die Fäden, steuerte den Verein mit großem Geschick durch schwierige Zeiten und erwies sich nicht zuletzt als ein Meister in Fragen der Finanzierung aus Mitteln des Landes, des Bundes und durch örtliche und regionale Sponsoren.

Dabei blieb er meistens im Hintergrund und heute erst, in dieser Ehren- und Festveranstaltung für unseren geschätzten und verehrten Dr. Karl Fritz Heise, steht er nun einmal im Mittelpunkt und muß Ruhm, Ehre und Anerkennung über sich ergehen lassen und sich anhören, daß ihm Dank, daß ihm Zuneigung und freundschaftliche Zuwendung in reichem Maße zuteil werden.

Gustav Radbruch, der große Rechtspolitiker, Rechtstheoretiker und prägende Jurist der Weimarer Republik hat einmal den beachtenswerten Satz gesprochen von der "verfluchten Nüchternheit der Demokraten", und er hat damit die Väter der Weimarer Rechtsverfassung kritisiert, die damals die Verleihung von Orden und Auszeichnungen für Verdienste um die Republik abgelehnt hatten mit der Konsequenz, daß nur die Generäle und Offiziere der Reichswehr ihre oft gewaltigen Ordensspangen aus der Zeit der Monarchie trugen.

Die Väter des Bonner Grundgesetzes haben daraus gelernt, und die Besten unseres Volkes, Frauen und Männer, werden heute ausgezeichnet, weil sie sich um Volk und Staat Verdienste erworben haben, so wie Sie, sehr verehrter Dr. Karl Fritz Heise, auf den wir alle heute sehr stolz sind und der ein guter und wichtiger Bürger dieser Stadt und unseres Landes ist.

Ernst Cassirer hat als damaliger Rektor der Hamburger Universität im Jahre 1929 den schönen Satz formuliert: "Nicht das Vaterland als solches, nicht Volk und Staat sind Werte an sich. Sie gewinnen ihren Wert vielmehr dadurch, daß sie ihren Bürgerinnen und Bürgern Freiheit und Gleichheit, Kultur und Menschenrechte garantieren".

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein solcher Staat, sie entspricht diesen hohen Ansprüchen und Du hast, lieber Karl Fritz Heise, durch Dein ehrenamtliches Engagement ganz entschieden mit geprägt und mit gestaltet. Du repräsentierst im besten Sinne dieses gute, demokratische, dieses internationale, dem Frieden, der Kultur und dem zwischenstaatlichen kulturellen Austausch dienende Deutschland.

Karl Fritz Heise hat in diesen vielen Jahren seines Lebens seinem Körper an Kräften und an Energie viel mehr abgerungen als er in Wahrheit leisten konnte. Er ist bis an die Grenzen des physisch und psychisch zu Leistenden und oft darüber hinausgegangen. So hat er auch noch die Zeit gefunden, in Göttingen wichtige Aufgaben für die Sozialdemokratische Partei zu erfüllen, als Ratsherr in Grone, später als Ratsherr in Göttingen, als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Deutschen Theaters noch zu Zeiten des legendären Intendanten Heinz Hilpert und schließlich als Vorsitzender des Unterbezirks Göttingen der SPD.

Karl Fritz Heise hat auch für die Sozialdemokraten in Göttingen eine glänzende Klinge geschlagen, das heißt, sein Engagement hatte auch immer etwas mit Kultur zu tun. Das war damals selbst in Göttingen durchaus ungewöhnlich und im Zusammenhang mit der Stadterneuerung auch außerordentlich konfliktreich.

Ich darf Dir nun zum Abschluß die von unserem Bundespräsidenten Roman Herzog unterschriebene Urkunde überreichen, Dir herzlich persönliche Grüße unseres Ministerpräsidenten übermitteln und Dir den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland aushändigen.

Regierungspräsident Karl Wilhelm Lange



Dr. Kambiz Ghawami,
Geschäftsführer der World
University Service (WUS),
Wiesbaden

Wenn ich einiges sagen darf, dann möchte ich gerne beginnen mit etwas, was ich öfters höre, und zwar am Telefon, wenn es da heißt: "Ja, und hier ist Karl Fritz Heise". So beginnen meistens sehr interessante Telefonate zwischen Kassel oder Göttingen und Wiesbaden, wenn wir gemeinsam überlegen, was möglich ist, was könnte noch dazu beigetragen werden – meistens inspiriert von Herrn Dr. Heise mit seinen Studierenden hier, um diese Grundidee, für die eigentlich auch die *Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung* seit vielen Jahren steht, weiterzuentwickeln, diese Idee, daß man in Afrika, in Asien die Leistungen der Menschen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit stärker mit einbezieht. Etwas, was vor etlichen Jahren, Jahrzehnten begonnen wurde, ist mittlerweile zu einem Konzept, und zwar nicht nur einem Konzept aus Göttingen oder aus Kassel geworden, sondern zu einem Konzept der Bundesregierung. Ende letzten Jahres hat der Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ein sektorübergreifendes Konzept der Einbeziehung einheimischer Fachkräfte als Leitlinie der künftigen Entwicklungszusammenarbeit offiziell vorgelegt hat. Wenn man dann gefragt hat: "Woher kommt eigentlich diese Idee?", nicht wenn man gefragt hat: "Warum eigentlich so spät?", dann war eigentlich immer klar: Naja gut, da haben die in Göttingen uns doch immer wieder darauf hingewiesen, immer wieder gesagt: "Ihr müßt doch dieses Potential, das hier in Deutschland die Möglichkeit hatte zu studieren, die Möglichkeit – das habe ich dann immer auch dazugesetzt –, hier in Göttingen einiges darüber zu erfahren, was es eigentlich bedeutet, mit anderen Menschen gemeinsam an Ideen zu arbeiten, aber auch Ideen umzusetzen, daß dieses hier letztendlich in einem Regierungskonzept seinen Niederschlag gefunden hat, und das ist, glaube ich, eins der aktuellsten und politisch wichtigen Ergebnisse dieser Leistung, die wir Karl Fritz Heise zu verdanken haben.

Wenn ich an Herrn Heise denke und immer dann, wenn es am Telefon heißt: "Ja, hier ist Heise", fällt mir auch immer wieder ein, es mit einem Menschen zu tun zu haben, der vielen Asiaten, und ich selber komme aus dem Iran, und vielen Afrikanern – in diesem Zusammenhang sollten wir auch nicht die Freunde aus Lateinamerika vergessen – die

Möglichkeit eröffnet hat, in verschiedenen Zusammenhängen ein Forum vorzufinden, um mit Menschen aus anderen Kulturen gemeinsam zu arbeiten. Wenn man zurückkehrt, aber auch, wenn man hier in Deutschland geboren ist und hier in Deutschland arbeitet – wann hat man schon die Gelegenheit, sich in einem solch internationalen Spektrum auszutauschen, gemeinsam Ideen zu entwickeln. Und dies ist, glaube ich, eine Leistung, die untrennbar mit diesem Ort hier in Göttingen, mit der Arbeit von Herrn Dr. Heise, verbunden und letztendlich auch das Markenzeichen ist. Aber auch für viele Deutsche, die das Privileg hatten, hier in diesem Hause eine gewisse Zeit zu leben und zu wohnen und die Gelegenheit hatten, auch mit anderen Kollegen aus Afrika und aus Asien zusammen dieses Haus mit Leben zu erfüllen, war das prägend. Und wiederum komme ich auf das schon genannte Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zurück. Der jetzige parlamentarische Staatssekretär Klaus-Jürgen Hedrich hat während der Zeit, als er hier Mieter war, in diesem Hause die Genese von einigen Duschchen miterlebt. Aber auch der Ministerpräsident Ihres Landes, glaube ich, war hier im Hause zur Genüge, so daß einige der Biere und Bierkästen doch seinem Umsatz einiges zu verdanken hatten. Das heißt, nicht nur Afrikaner, nicht nur Asiaten, sondern auch Deutsche, die hier die Chance, das Privileg hatten, einiges zu erleben, einiges zu lernen, was in Hörsälen niemals vermittelt werden kann, haben diese Chance auch sehr gut genutzt, und von Ihnen, Herr Prof. Otto, wurde das Konzept, diese neue Idee schon erwähnt. Und da fragt man sich auch: Warum erst so spät? Mit Rückkehrerorganisationen und Rückkehrervereinigungen sind von Göttingen aus wesentliche Impulse zur Neugestaltung ausgegangen, so daß das Konzept, daß Afrikaner und Asiaten ihre eigenen Entwicklungsstrategien in die Hand nehmen, ihre eigenen Entwicklungsprojekte umsetzen und jetzt auch konkret vor Ort Strukturen vorfinden, ihnen den Wiedereinstieg, die Integration in ihre eigene Heimat erleichtern wird. Es freut mich, daß diese Arbeit seit letztem Jahr sowohl vom Bund als auch von der Niedersächsischen Staatskanzlei unterstützt werden kann. Und ich darf Ihnen, obwohl mir das vielleicht als Außenstehendem nicht unbedingt zukommt, trotzdem die herzlichen Wünsche und Grüße aus dem Entwicklungsreferat der Niedersächsischen Staatskanzlei übermitteln; die Kollegen bedauern sehr, heute hier nicht da sein zu können. Aber genau an diesem Punkt, den Rückkehrervereinigung, gibt es, glaube ich, Möglichkeiten, daß dieses Konzept auch vom Land – und Herr Oppermann ist ja einer derjenigen gewesen, die das auch von Anfang an mitgetragen haben – durch wesentlich neue Impulse weitergetragen werden kann.

Nun möchte ich Ihnen, Herr Dr. Heise, noch als Postillon die Bescheide – und das ist ja das entscheidende auch für unsere gemeinsame Arbeit – für die diesjährigen Seminare (es werden wieder 12 sein), für wieder 4 Rundbriefe und ein Jahrbuch überreichen. Ich bin sicher, daß sie in den besten Händen sind und uns auch wieder mit viel Leben und Engagement durch das Jahr begleiten.

Vielen Dank.

Kambiz Ghawami



Dr. med. Ghasan Al-Akel,
Vorstandsmitglied der
Afrikanisch-Asiatischen
Studentenförderung e.V.

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
sehr geehrte Gäste,
liebe Freunde,
lieber Karl Fritz,

einige gemeinsame afrikanische und asiatische Freunde baten mich anlässlich Deiner Ehrung mit dem Bundesverdienstkreuz, ein paar Worte zu sprechen. Ich habe voreilig zugesagt. Voreilig deswegen, weil es andere Freunde gibt, die die Entwicklung der Aktivitäten der afrikanischen und asiatischen Studenten und Akademiker in Göttingen von Anbeginn mitgestaltet und richtungsweisend beeinflusst haben, die eigentlich heute hier sein sollten, um eine Rede zu halten. Meines Wissens sind sie leider beide krank. Nein, Entschuldigung, der eine ist zum Empfang gekommen, der andere ist noch krank. Ich nenne als Beispiel Dr. Tun, der leider im Krankenhaus ist, und Dr. Rahman, der dort hinten sitzt. Nun habe ich aber zugesagt und komme aus Vechede, um hier in Göttingen eine Rede zu halten.

Als ich hörte, daß Du das Bundesverdienstkreuz verliehen bekommen sollst, war meine spontane Reaktion: Das hat er schon längst verdient!

Ich war später sehr erfreut, als ich feststellte, daß viele unserer gemeinsamen Freunde ähnlich reagiert haben, selbst diejenigen, die früher gelegentlich Deine Aktivitäten mit einer gewissen Skepsis verfolgt haben. Nicht vergleichbar, aber doch erwähnenswert ist eine andere Ehrung, die Dir vor 40 Jahren zuteil wurde. Als sich nämlich 1956 einige afrikanische und asiatische Studenten in Göttingen trafen, um die Möglichkeit zu erörtern, hier in Göttingen eine afro-asiatische Studentenunion zu gründen, wurdest Du hinzugezogen. Nach Verabschiedung der Satzung, die vorschrieb, daß nur afrikanische und asiatische Studenten Mitglieder werden konnten, tauchte auf der ersten Vorstandssitzung die Frage auf: Was machen wir nun mit unserem einzigen Ausländer? Es wurde vorgeschlagen, Dich als Ehrenmitglied aufzunehmen. Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, wir haben damals eine Ausnahme gemacht und Dich als

Vollmitglied aufgenommen. Ich meine, wir haben damals richtig gehandelt, ohne zu wissen – erlaube mir, es salopp auszudrücken –, daß wir damit einen großen Fang gemacht hatten. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Du eine gesunde, integere deutsche Identität und zugleich ein großes Engagement für die Belange der afrikanischen und asiatischen Länder, ja fast eine Identifikation mit ihnen, vereinst.

Es ist schon bemerkenswert, daß sich seit Gründung der *Afro-Asiatischen Studentenunion* 1956 die Aktivitäten der afrikanischen und asiatischen Studenten und Akademiker und ihrer deutschen

Freunde in Göttingen zunehmend ausweiteten, so daß zur Zeit drei aktive Gruppen bestehen: die *Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V.* (Träger des *Studentenheims*) mit ihrem Vorsitzenden Prof. Otto, der *Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker*, der jährlich 12 Seminare veranstaltet, von denen wir gerade gehört haben, und der *Interkulturelle Freundschaftskreis* mit seinem Vorsitzenden Dr. Le. Diese Entwicklung drohte in den letzten 40 Jahren mehrmals unterbrochen zu werden, sei es durch politischen Einfluß, durch Rückkehr führender, aktiver Mitglieder, durch Resignation oder durch Generationswechsel. Zu den wenigen, denen es zu verdanken ist, daß dieses verhindert wurde, zählen Dr. Tun und Dr. Heise. Ohne die große Ausdauer und den Einsatz von Dr. Heise mit seiner unerschütterlichen Zuversicht wäre diese Kontinuität nicht gewährleistet gewesen.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist seine Dialogfähigkeit mit den Menschen verschiedener Altersgruppen. So war es ihm möglich, unter den verschiedenen Generationen der afrikanischen und asiatischen Studenten und Akademiker Gesprächspartner zu finden, einige gar als Freunde zu gewinnen, und somit die Kontinuität zu gewährleisten. Seine Phantasie und sein Ideenreichtum führten zu neuen Aspekten und zur Erweiterung der Aktivitäten der afrikanisch-asiatischen Gruppen. Besonderen Ideenreichtum zeigte er in bezug



Oberbürgermeister
Rainer Kallmann

auf die Finanzierung dieser Aktivitäten. Ein Beispiel dafür ist das *Afro-Asiatische Studentenwohnheim*. Es war nämlich die Idee Dr. Heises, ein Studentenwohnheim für afrikanische, asiatische und deutsche Studenten zu bauen. Diese Idee besprach er damals zuerst mit Sayeed ur Rahman, erst dann wurde sie von der damaligen *Afro-Asiatischen Studentenunion* übernommen.

Beeindruckend für mich ist sein detailliertes Wissen über viele afrikanische und asiatische Länder, deren Kultur, Geschichte, Regime, Parteien und Persönlichkeiten. Mit seinen weiteren Kenntnissen über die deutsche und europäische Geschichte ist er in der Lage, die Probleme der afrikanischen und asiatischen Länder anders zu organisieren und andere Rückschlüsse zu ziehen, als viele andere seiner Landsleute.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich seine Hilfsbereitschaft immer dort, wo er helfen konnte, wie schon in den späten 50er und 60er Jahren als Mentor der ausländischen Studenten an der Georg-August-Universität. Er half, wenn Studenten Probleme hatten oder in finanzielle Not gerieten, und später, sei es, wenn palästinensische Studenten politisch in Bedrängnis kamen oder als ein aktives Mitglied einem Attentat zum Opfer fiel. An dieser Stelle möchte ich seine Loyalität zu seinen Freunden besonders hervorheben, die er immer wieder von neuem bewies.

Lieber Karl Fritz, 40 Jahre intensiver Einsatz mit viel Energie und Zeitaufwand waren nur möglich, weil Deine Frau Elfriede viel Verständnis für Deine Arbeit zeigte, mit Dir und Deinen Freunden über die verschiedensten Probleme diskutierte und Dir den Rücken freihielt. Liebe Elfriede, Dir gilt unser besonderer Dank!

Ich weiß, Karl Fritz, daß Du Dich mit den Problemen des Nahen Ostens besonders beschäftigst, einige Länder dieses Gebietes bereist und in Zusammenarbeit mit palästinensischen und jordanischen Studenten in Jordanien ein Pilotprojekt initiiert hast. Als Erinnerung daran und als ein Dankeschön für Deine Frau und für Dich möchte ich Euch ein Bild von einem syrischen Maler aus meiner Heimatstadt Aleppo überreichen.

Ghasan Al-Akel



**Dipl.-Ing. agr. Esmail Eqbal,
Vorstandsvorsitzender
des Arbeitskreises
Afrikanisch-Asiatischer
Akademikerinnen und
Akademiker**

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Frau Heise,
sehr geehrter Herr Dr. Heise,

im Namen des *Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker* darf ich Ihnen, Herr Dr. Heise, für die heutige Verleihung des Bundesverdienstkreuzes die herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Wir freuen uns, daß Ihre jahrzehntelange Tätigkeit zu recht mit der heutigen Verleihung entsprechend gewürdigt worden ist. Sie haben mit Ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Vergangenheit vieles bewirkt. Unter anderem ist es Ihnen zu verdanken, daß das Afro-Asiatische Studentenwohnheim gebaut werden konnte. Die Besonderheit dieses Heimes ist, daß dort 50% Afrikaner und Asiaten und 50 % Deutsche zusammenleben, was in der Bundesrepublik Deutschland einmalig ist. Das Heim wird von seinen Bewohnern selbstverwaltet. Während meiner Studienzeit habe ich als Heimbewohner an der Heimselbstverwaltung mitgewirkt und dabei wertvolle Erfahrungen gesammelt. Seit der Gründung des *Arbeitskreises* 1974 sind Sie sein ständiger Begleiter und Ratgeber. Mit Ihrem Stil der Unterstützung, z.B. bei der Beschaffung von Stipendien, haben Sie vielen afrikanischen und asiatischen Studierenden geholfen, ihr Studium fortzusetzen, um ein höheres Bildungsniveau erreichen zu können. Sie begleiten seit Ende der 50er Jahre den Integrationsprozeß der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen und haben sich seit Anfang der 70er Jahre für die Lösung der Probleme der Reintegration afrikanischer und asiatischer Akademikerinnen und Akademiker im Heimatland eingesetzt. Ein Beweis hierfür ist die Durchführung der reintegrationsbezogenen Seminare des *Arbeitskreises*, die ohne Ihre ständigen Bemühungen um finanzielle Sicherung kaum denkbar wäre.

Dies sind nur einige Beispiele für Ihre Aktivitäten über viele Jahre hinweg, in denen Sie sich in den Bereichen Kultur, Politik, Wirtschaft, Bildung und Entwicklung engagiert haben. Ihr Wirken für die

Allgemeinheit kann
nicht hoch genug
eingeschätzt

werden, insbesondere wenn man bedenkt, daß Sie dieses alles trotz Ihrer gesundheitlichen Probleme bewerkstelligt haben. Das von Ihnen gezeigte ehrenamtliche Engagement ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich; in einer Zeit, in der viele nur an sich selbst denken,

sind nur wenige bereit, sich ehrenamtlich für andere einzusetzen. Daß Sie, sehr geehrter Herr Dr. Heise, seit über vier Jahrzehnten ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehen, ist wahrlich eine große Ausnahme. Es gibt sicherlich nur wenige Menschen, die sich über einen so langen Zeitraum in einem solch hohen Maße ehrenamtlich engagieren. Dafür kann ein einfaches 'Danke' nicht ausreichen. Es gibt keine Möglichkeit, dieses entsprechend zu würdigen, und auch die heutige Verleihung des Bundesverdienstkreuzes – die höchste Auszeichnung in diesem Staate – kann bei diesem Engagement auch nur ein kleines 'Danke-schön' sein.

Einen Dank muß ich in diesem Zusammenhang aber auch an Frau Heise richten, die viel Verständnis für die Tätigkeit ihres Ehemannes aufbringt und viele Stunden auf seine Gegenwart verzichtet hat. Ohne ihr Verständnis wäre es sicherlich nicht eine so lange Zeit geworden. Frau Heise, vielen, vielen Dank!

Herr Dr. Heise, abschließend gratuliere ich Ihnen nochmals zu dieser Auszeichnung, wünsche Ihnen für Ihre weitere Tätigkeit viel Kraft und Gesundheit, damit Sie sich auch weiterhin für die Sache der Afrikaner, Asiaten und Deutschen einsetzen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute.



**Alt-Oberbürgermeister
der Stadt Göttingen Dr. h.c. Arthur Levi**

Esmail Eqbal



Dr. Ing. Tena Gabgue,
ehemaliger Vorstandsvorsitzender des
Arbeitskreises Afrikanisch-
Asiatischer
Akademikerinnen und
Akademiker

Lieber Herr Regierungspräsident,
lieber Herr Dr. Heise,
liebe Frau Heise,
liebe Freunde,
liebe Brüder und Schwestern,

ich spreche hier im Namen des *Arbeitskreises*,
des *Freundschaftskreises* sowie im Namen aller
afrikanischen und asiatischen Studenten und
Nichtstudenten, die in der Vergangenheit mit
Herrn Dr. Heise zu tun hatten.

Dr. Heise, der längst bei uns Karl Fritz heißt oder
für unsere Generation sogar Papa Heise, können
wir allein mit Worten nicht genügend würdigen.
Dennoch, in der Art, wie Dr. Heise seine Worte
wählt, bekommen sie eine magische Gestalt.
Deswegen will ich hier versuchen, Karl Fritz Heise
mit Worten meinen Dank auszusprechen. Der
Philosoph Karl Fritz sagte einmal: "Glaube ist
nichts anderes als die Erfahrung der eigenen
Grenzen. Darum ist es egal, ob Mohammed, Je-
sus, Osiris oder Marx dies gesagt haben. Wenn
man das weiß, verschwinden die Unterschiede
zwischen den Menschen." Hätte Karl Fritz das nur
gesagt, hätten wir ihn heute *auch nur mit Worten*
würdigen können – er lebt auch diese Philoso-
phie. In den Jahren, in denen ich Dr. Heise kenne,
in den Jahren, in denen wir zusammengearbeitet
haben, war es immer wieder möglich, alle nur
möglichen Gedankenrichtungen, Menschen un-
terschiedlicher Konfessionen, unterschiedlicher
politischer Richtungen, Länder, die einander be-
kriegten, also alle Widersprüchlichkeiten, die man
erfahren kann, über Dr. Heise zu einer Einigung
bringen. Darum trifft es zu, wenn Karl Fritz sagt.
"Unser Globus wird immer runder." Für ihn ist der
Globus endgültig rund geworden. Wenn wir auf
unsere alten und auch gegenwärtigen überliefer-
ten afrikanischen und asiatischen Kulturen zu-
rückblicken, so hatte ein Kollege nicht unrecht, als
er sagte: "Ich glaube, er ist der einzige Afro-Asiate
unter uns."

Karl Fritz Heise ist für uns auch ein Vorbild – nicht
nur in dem alltäglichen Leben, sondern auch im

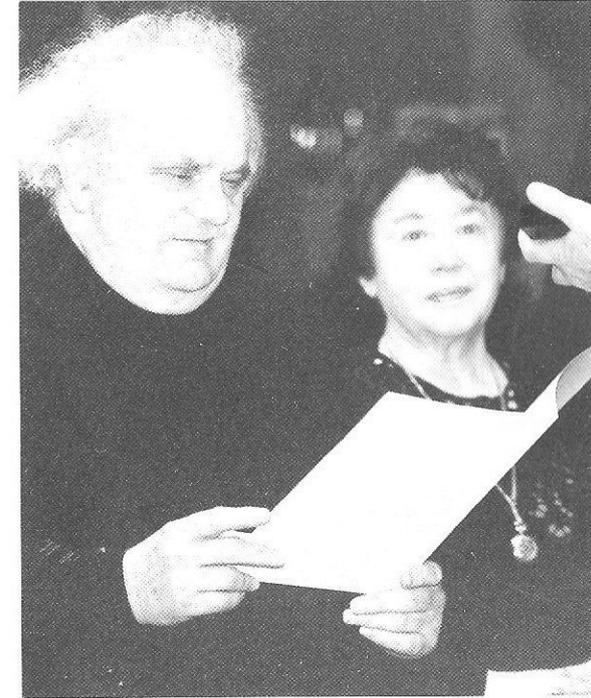
Studium und im Beruf. Denn, das hat er auch

gesagt: "Man sollte keine
Wissenschaft ohne Bewußt-
sein betreiben, aber Ernsthaf-
tigkeit ohne Spaß ist genauso
schädlich für die Seele."
Damit drückt er keinen meta-
physischen Rest aus, son-
dern ein zwischenmenschli-
ches Substrat, das seine
Kraft aus der Einfachheit
bezieht und seine ästheti-
schen Werte aus der Kom-
plexität des Erfahrungshinter-
grundes, der notwendig ist,
um dies zu verstehen.

Ich möchte hier auch die Ge-
legenheit nutzen, Frau Heise
im Namen aller Freunde, aller
Mitglieder des *Arbeitskreises*
zu danken. Sie hat unserem
Freund unschätzbare Unter-
stützung geleistet. Elfriede
hat nicht nur Karl Fritz un-
terstützt, sie hat uns alle sehr
unterstützt. Sie hat auch in
den Gesprächen, bei denen sie dabei war, dafür gesorgt, daß die Diskutieren-
den entspannt waren. Aber sie hat auch immer wieder dafür gesorgt, daß die
Diskussion eine neue Spannung bekam.

Nochmal im Namen aller Freunde: Vielen Dank Karl Fritz und vielen Dank El-
friede!

Zum Schluß möchte ich noch sagen: Karl Fritz hat mit uns die ganze Arbeit im
Arbeitskreis geleistet, und heute ist das 5. Jahrbuch, dessen Herausgeber er ist,
erschienen. Und das wollen wir ihm auch gleich jetzt mitgeben. Vielen Dank!



Karl Fritz Heise und Elfriede Heise



Dr. forest. Van Tam Le,
Vorstandsvorsitzender
des Interkulturellen
Freundschaftskreises
(in der Afrikanisch-
Asiatischen Studenten-
förderung e. V.)

Lieber Dr. Heise,
sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und liebe Freunde!

Im Namen des *Interkulturellen Freundschaftskreises* möchten wir Herrn Dr. Karl Fritz Heise, unserem verehrten Mentor, zur Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz herzlich gratulieren. Mit dieser Gratulation verbinden wir auch den tiefempfundenen Dank für sein lebenslanges Engagement für die nunmehr weltweit bekannte Institution der *Afrikanisch-Asiat-ischen Studentenförderung*, die zur Gründungszeit nicht nur Vorbildcharakter hatte, sondern bis heute neue Formen des Zusammenlebens von Menschen verschiedener Kulturen und damit neue Perspektiven internationaler Zusammenarbeit gefördert hat.

Durch seinen unermüdlichen Einsatz hat er entscheidend dazu beigetragen, daß eine internationale Begegnungsstätte, ein internationales Begegnungsnetz, entstanden ist, welches vielfältige Aktivitäten zu aktuellen Fragestellungen entfaltet hat, wie den *Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker*, Reintegrationsseminare und Rückkehrerbüros in verschiedenen Ländern, den *Interkulturellen Freundschaftskreis*, Publikationen u.a.m.

Sein unerschütterlicher Glaube an die dringend erforderliche 'Globalität' des Denkens, sein Optimismus in jeder erdenklich schwierigen Situation, seine lebenswürdige und tolerante Art und sein Verständnis für die jüngere Generation sollen uns Vorbild sein.

Herr Dr. Karl Fritz Heise hat mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln, jedoch nachhaltigen Ideen und Konzepten, ein weltumspannendes interkulturelles Beziehungsnetz aufbauen helfen, das in der Bundesrepublik Deutschland seinesgleichen sucht! Wir sind der Überzeugung, daß dieses Lebenswerk uns allen als unsichtbares geistiges Gerüst für die Bewältigung zukünftiger Aufgaben dienen wird. Seine Konsequenz einer auf Humanität, Frieden und Respekt vor der Vielfaltigkeit der Kulturen basierenden Logik des Denkens ist kein 'esoterisches Geheimnis', sondern eine Botschaft, die er uns allen zukunftsweisend mitteilen möchte.

Wir sind ihm sehr dankbar für seine langjährigen Orientierungshilfen und wünschen dem Jubilar alles Gute für Gesundheit und Schaffenskraft in der Zukunft.

Van Tam Le



Axel Rothländer,
Heimsenatssprecher des
Afro-Asiatischen
Studentenwohnheims

Lieber Karl Fritz,
sehr geehrte Gäste,

als Sprecher des Heimsenats möchte ich den heutigen Tag zum Anlaß nehmen, dem Träger des Bundesverdienstkreuzes stellvertretend für alle Heimbewohnerinnen und Heimbewohner für sein beispielhaftes Engagement für dieses Wohnheim zu danken. Am Anfang stand die Idee, die Kontakte deutscher und ausländischer Studierender durch das Angebot preiswerten Zusammenlebens und -arbeitens zu verbessern. Sie wurde im Herbst 1967 umgesetzt, als das *Afro-Asiaten-Wohnheim* bezugsfertig wurde. Doch bis dahin war es sicher ein mühevoller Weg, den Du dadurch bewältigt hast, daß Du von der Machbarkeit dieser Idee fest überzeugt warst. Seit mehr als 25 Jahren nun ist dieses Haus Beispiel interkulturellen Zusammenlebens. Ohne Deinen herausragenden Einsatz wäre diese Idee niemals Wirklichkeit geworden. Vielen deutschen Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern sind erst in diesem Haus die Augen dafür geöffnet worden, welchen Problemen ausländische Studierende in ihren Heimatländern und insbesondere hier in Deutschland gegenüberstehen. Da gilt es nicht nur Sprachbarrieren und die Trennung von Familien und Freunden zu überwinden; gerade die Finanzierung des Studiums und die Zimmersuche stellen sich oftmals als nahezu unüberwindliche Hürden dar. Da erleichtert es das Leben unheimlich, eine preiswerte Unterkunft geboten zu bekommen, in der im täglichen Zusammenleben die Sprachgeschicklichkeit verbessert werden kann, in der die Möglichkeit besteht, sich mit den 'Eingeborenen' über die Erfahrungen im täglichen Alltag deutscher Studierender auszutauschen. Auf diese Weise hat dieses Haus in ungezählten Fällen dazu beigetragen, eine neue Heimat zu finden, von der man zu Recht und mit Stolz sagen kann: Ich bin hier zu Hause!

Auch die deutschen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner profitieren in verschiedener Weise vom Zusammenleben mit ausländischen Kommilitonen. Es bietet sich die Möglichkeit, den eigenen Horizont um ein Vielfaches zu erweitern, andere For-

men des

Lebensstils kennenzulernen, fremde Sprachen zu

verstehen, Toleranz zu üben, neue Gerichte zu kosten, andere Feste zu feiern usw. Viele haben gelernt, wieviel es bedeutet, weltoffen zu sein. Auch durch das Konzept der Heimselbstverwaltung bietet sich für alle die Chance, Eigenverantwortung und Organisationstalent zu erproben – ein wichtiger Schritt, um sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden, Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu entwickeln und die Identifikation mit der neuen Behausung zu steigern. Das ist unser Haus, und wir sind zu einem guten Teil selbst dafür verantwortlich, daß der Laden läuft.

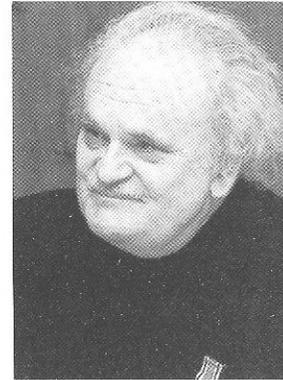
Alle diejenigen, die in diesem Haus positive Erfahrungen mit dem interkulturellen Zusammenleben gemacht haben, potenzieren diese Botschaft und tragen sie in ihren Freundes- und Bekanntenkreis weiter. Auf diese Weise sind vielfältige neue Kontakte zustande gekommen und konnten Vorurteile und Berührungängste auf beiden Seiten abgebaut werden. Sicher kommt es auf die Bereitschaft des einzelnen an, sich zu öffnen, neue Freundschaften zu schließen und anderen zu helfen. Den Grundstein dafür aber hast Du gelegt, denn ohne dieses Haus wären alle diese Dinge unendlich viel schwieriger zu meistern gewesen oder gar nicht erst möglich geworden oder, frei nach Schiller: Schon etwas mehr als 20 Jahre alt, aber ein Werk für die Ewigkeit geschaffen.

Lieber Karl Fritz, herzlichen Glückwunsch zur Bundesverdienstkreuzverleihung im Namen aller, die je die Freude hatten, in diesem Haus zu leben.

In Profil:
Dr. Diethard May



Axel Rothländer



Dr. phil. Karl Fritz Heise,
Geschäftsführer der
Afrikanisch-Asiatischen
Studentenförderung e.V.

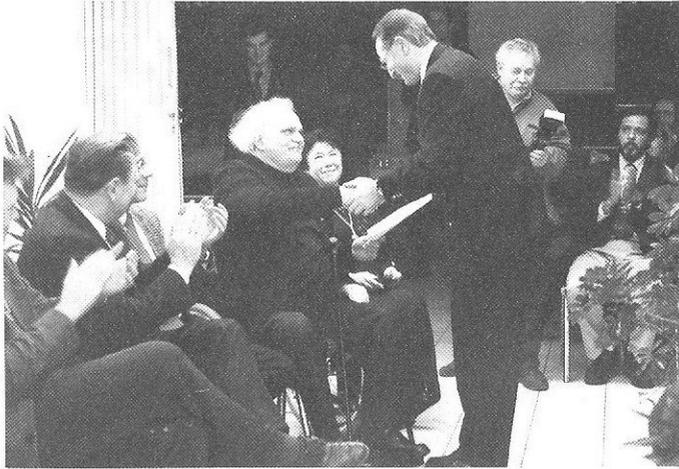
Meine Damen und Herren,
lieber Laudator,

eigentlich war das Thema Orden und Ehrenzeichen für mich 1945 im Gefangenenlager beendet, als ich erleben mußte, daß ein Eichenlaubträger sein Eichenlaub gegen ein Stück Butter und ein amerikanisches Kommißbrot eintauschte. Das war ein symbolischer Vorgang, der für viele, viele andere Dinge stand, auch daß bis dahin geltende Kategorien in Frage gestellt waren.

Ohne mein Dorf mit seinen über 30 Vereinen bei 4.500 Einwohnern und meinen Vater hätte ich nicht den Weg gefunden, so rasch und so gründlich in die Gemeinschaft der Menschen zurückzufinden. In meinem Dorf gab es nicht nur drei Gesangsvereine und einen Kirchenchor und einen Verein für Schäferhunde und andere Hunde und Geflügelzüchter und Taubenzüchter usw., sondern auch einen Mandolinen- und Theaterclub und einen Theaterverein extra und den Kleingärtnerverein Lindenkamp, in dem die SPD überwintert hat. Mein Vater war in vielen dieser Vereine tätig, 43 Jahre lang Lehrer in diesem Dorf und von der Idee, daß man auch für die anderen da sein müßte, überzeugt.

Eine ganz kleine Anekdote: Ich ging mit ihm (vielleicht 6, 7 Jahre alt) durch unser Dorf. Vor dem Gemeindehaus war der gußeiserne Deckel eines Gullys herausgerissen. Mein Vater schob ihn mit seinen starken Füßen wieder in das Loch und sagte: "Das müssen wir mit allen Dingen machen, die uns allen gehören. In Grone war vollkommen klar, daß das Dorf uns allen gehörte – es war unsere Gemeinde."

Sie können sich vorstellen, wie schwer es für mich war, als einziger Ratsherr für die Eingemeindung zu stimmen. Ich tat es, weil mir klar war, daß ohne die Lösung der Probleme der Stadt und vor allen Dingen die der Universität keine neue Struktur zu schaffen war. Meine lieben Ratskollegen haben mir das so übelgenommen, daß sie beschlossen, ich dürfe keine Stimme im Rat haben, weil ich doch



Gelassene
Atmosphäre
bei der
Auszeichnung

vom Kurator abhängig sei. Trotzdem wurde ich wiedergewählt. Aber das ist eine andere Geschichte.

Von meinem Vater habe ich noch eine ganz andere, entscheidende Devise mitbekommen. (Wenn man 70 ist, kann man seinem Vater ruhig einmal danken.) Er führte eine Klasse – in der auch ich war – auf den Schulhof, stellte ein Mädchen in die Mitte und sagte: "Das ist die Sonne." Jeder aus der Klasse lief einmal um die Else, um die Sonne, herum, dann jeder noch einmal als Mondtrabant auch noch um die Erde, die sich um die Else drehte. Da war das Weltall begreifbar geworden.

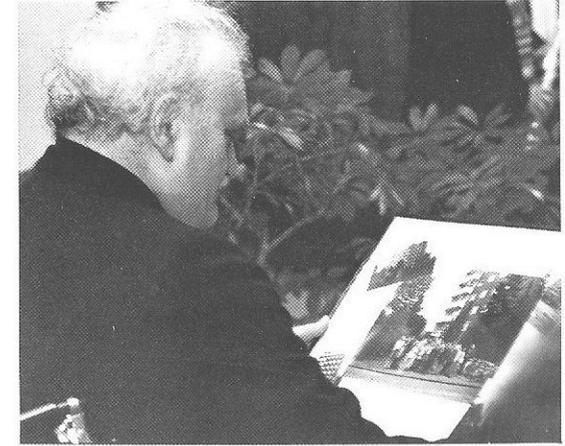
Das war mein Vater, der so komplizierte Sachen so einfach als Pädagoge ausdrücken konnte.

Ich selbst war noch nicht ganz mit diesem Weltall und der Sonne, um die sich alles dreht, fertig. Ich fragte also meinen Vater, warum wir nicht herunterfallen vom Globus. Seine Antwort war: "Du wirst von der Erde, von der Mitte her, an den Füßen festgehalten." Ein paar Tage später – ich weiß das noch ganz genau – stand ich in unserem Obstgarten und guckte nach oben, und weil ich so intensiv nach oben guckte, wurde mir auch ein bißchen schwindlig. So ist das dann geblieben – mit dem Kopf im Weltall und mit den Füßen auf der Erde festgehalten.

Das hat viele Folgen gehabt. Die Beschäftigung mit Geschichte und Geographie war eine Konsequenz dieser frühen Einstellung. Als während meines Studiums die ersten Kommilitonen aus Afrika und Asien nach Göttingen kamen, wurden aus Literatur Menschen. Das war einfach. Der erste war ein Indonesier, Leon, auch ein Lehrersohn. Von ihm erfuhr ich, daß Indonesien eine Nation ist, die von Lehrern erfunden wurde. 1925 oder 26 haben nämlich indonesische Philologen beschlossen, den Dialekt von Java als Grundlage für die künftige gemeinsame Hochsprache festzulegen, um damit den Versuchen der holländischen Besat-

zungsmacht, das Holländisch durchzusetzen – sagen wir es ruhig so, so wurde es empfunden – entgegenzuwirken.

Mit ihm habe ich mich über viele Dinge unterhalten. Das war die Zeit der Bandungkonferenz. Die Bandungvölker hatten gerade die Selbständigkeit gewonnen. Sie beschlossen, die Prinzipien der UNO anzuerkennen, auch die Menschenrechte. Das ist sehr wichtig. Ich habe mir damals gesagt, das ist die Möglichkeit, um die mit uns im Westen und im Osten befreundeten

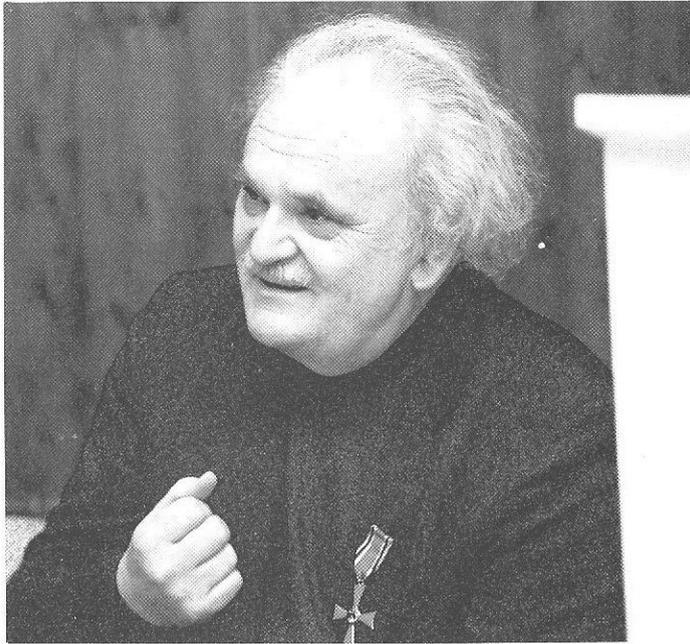


Karl Fritz mit einem Foto des von ihm gegründeten
Afro-Asiatischen Studentenwohnheims in der Hand

Besatzungsmächte wieder loszuwerden. Da ich diese Überzeugung hatte, war ich auch ein glaubwürdiger Gesprächspartner für Kommilitonen aus Afrika und Asien, die zum großen Teil aus Familien kamen, in denen der Kampf gegen die Kolonialmächte, die Besatzungsmächte, noch ganz frisch in Erinnerung war. Die *Afro-Asiatische Studentenunion* ist nicht denkbar ohne die Kommilitonen, die damals in den Gedankengängen von Bandung dachten. Diese sind im Grunde das Thema auf dem Globus geblieben. Es ist sicherlich falsch, wenn die Bundesregierung heute versucht, in der UNO ständig ganz "oben" zu sitzen und eine Milliarde Inder ist noch nicht soweit. Das geht nicht! Dann erhalten wir das alte System der Kolonialmächte auf dem Globus immer noch aufrecht.

Dieser indonesische Kommilitone ging nach Hause, und er sagte zum Abschied: "Wenn Du weiter solche Gespräche führen willst, da kenne ich nur einen als Gesprächspartner: Sayeed ur Rahman." Wir haben uns dann gefunden. Die Idee zu diesem Heim hat er ganz einfach formuliert: "Wir wollen nicht nur immer Tee trinken und Gebäck essen, und die Deutschen erzählen uns, was wir zu Hause tun sollen. Wir möchten auch einmal Gastgeber sein." So ist die Idee zu diesem Haus entstanden. Die damalige *Afro-Asiatische Studentenunion* hat im Grunde alles vorweggenommen: "Wenn die Deutschen von unseren Ländern so wenig wissen, müssen wir es ihnen selbst sagen." Die *Union* hat in jedem Semester ein Programm gemacht, zu dem die Wirtinnen und andere Göttinger eingeladen wurden.

Wenn heute einer dankbar sein darf oder sein muß, dann bin ich das: Ich habe unendlich viel gelernt dadurch, daß ich meine Vorurteile immer weggelassen habe. Ich habe immer versucht zu glauben, was mir ein afrikanischer oder asiatischer Kommilitone aus seinen Empfindungen heraus sagte. So ist – naja, wenn ich mal etwas kritisch sein darf – aus Christus wieder Jesus geworden, und Isa –



Die kämpferische
Haltung Dr. Heises

im Koran habe ich anders verstehen gelernt. Buddha und Gandhi und Dr. Martin Luther King, das ist die gleichmäßige zielstrebige Hingabe an Sanftmut, die zur Macht in der Gesellschaft umschlagen kann.

Ich verdanke den Kommilitonen, daß ich auf diese Weise in politische Spannungen hineingeraten bin. Ich bekam ganz früh von einem deutschen Sozialdemokraten, der in der Emigration groß geworden war, 1957, als ich (durch Waldemar von Knoeringen übrigens) meinen Weg zur Friedrich-Ebert-Stiftung fand, den Rat: "Mach nie etwas schriftlich, Du glaubst gar nicht, wie schrecklich das ist, wenn Deinetwegen Leute umkommen." Und so gibt es keine Aktennotiz von mir. Es sitzt mancher hier in diesem Raum, der gern nach Hause gegangen wäre, um seinem Land zu dienen (wie man das so schön pathetisch ausdrücken kann), wenn er zu Hause den richtigen Präsidenten gehabt hätte. Mancher ist hier als Regierungsstipendiat angekommen, dann wechselte zu Hause die Regierung und er ist deswegen bis heute hiergeblieben. Das ganze Problem tue ich immer etwas lächelnd ab, indem ich sage: "Wenn der etwas diktatorische Ministerpräsident eines Landes mit der deutschen Schwiegermutter zusammenhält, dann bleibt der Bengel hier." In diese Bemerkung kann man so viel hineinpacken.

Aber das, was mich eigentlich getragen hat, ist das Erlebnis, anderen Kulturen, anderen Menschen und dem, was sich auf dem Globus tut, zu begegnen. Mein Freund Ghasan Al-Akel (noch ein Lehrersohn) hat, er war gerade 18 Jahre alt, oft mit mir diskutiert. Wir haben es immer leichter gehabt, einander zu verstehen, weil unsere Väter als Rektoren ihrer Schule das in der Familie ausprobier-

ten, was auch in der Schule gelten sollte oder umgekehrt. Da springt etwas über Kulturen hinweg oder über andere Fremdheiten. Er hat so schön gesagt: "Also wir wissen ja, daß wir einander verstehen wollen. Wenn wir einmal einander nicht verstehen, dann schlage ich Dir vor, ich sage künftig zu Dir: 'Karl Fritz, ich rede jetzt zu Dir, als wenn Du ein Deutscher wärst', und Du darfst zu mir sagen: 'Ich rede zu Dir, als wenn Du aus Aleppo kämst.'" Eine Schraube mehr, das ist das Entscheidende, um Abstand zu gewinnen in vielen Fragen des menschlichen Zusammenlebens.

Wenn ich schon einmal dabei bin zu danken: Ich danke sehr, daß ich den beiden Rektoren Werner Weber und Otto Weber begegnet bin. Beide Persönlichkeiten waren breiter als Ordinarien, waren auch breiter als Rektoren zu sein hatten. Das in einer Zeit, in der die Universität Göttingen einfach expandieren mußte. Beide waren politisch genug, um auch den Kampf mit dem Land Niedersachsen und mit anderen aufzunehmen. Die eigentliche Leistung, die ich mir zuschreibe, ist, daß ich diese beiden Rektoren, die Antipoden im Senat waren, auf dieselbe Idee habe zusammenführen können.

Beide hatten Gespür für die Universität als eine Art Semi-Kommune. Da wird viel beschlossen und hat Folgen, auch Folgen im kommunalen Bereich der Stadt. Deswegen ist zwangsläufig immer eine gewisse Partnerschaft zwischen Stadt und Universität nötig. Das will ich belegen: Werner Weber fand das Problem der afro-asiatischen Studenten als Gruppe vor. Das war dadurch entstanden, daß es bis dahin keine ausländischen Studentengruppen an einer Universität gab. Es gab unsere klassischen Verbindungen, es gab die beiden Studentengemeinden und es gab den Internationalen Studentenbund. Der *World University Service* war ebenfalls schon da. Aber als die *Afro-Asiatische Studentenunion* in den Räumen der Universität Vorträge halten und sich versammeln wollte, da ging das nicht. Der Vorstand der *Union* stellte einen Antrag beim Senat. Und Werner Weber entschied: "Das sind akademische Bürger der gleichen Universität, folglich haben sie die gleichen Rechte". Er zog die Konsequenz auch noch aus einem anderen Bereich: Die Deutschen hätten sich auch in Landsmannschaften zusammengefunden, als sie im frühen Mittelalter noch keine eigenen Universitäten hatten und in Italien studieren mußten.

Otto Weber dachte immer an eine Art kommunaler Selbstverwaltung, wenn es sich um die Universität handelte. Ich verrate jetzt mit einer Anekdote ein Geheimnis: Er hatte sich an einem Mittwochnachmittag sehr über den Senat geärgert. Am Donnerstagmorgen, als ich ihm in der Dienstbesprechung gegenüber saß, sagte er: "Die Universität Göttingen befindet sich in einem Zustand, in dem man – wäre diese Universität ein Staat – die ethische Verpflichtung hätte, mit dem Kommandeur der Leibgarde Bruderschaft zu trinken."

Auf der einen Seite spricht aus diesen Worten der Dogmatiker, der mit Karl Barth, mit Pastor Niemöller und auch mit Herbert Wehner befreundet war. Sie haben zusammen Skat gespielt und waren alle Pfeifenraucher. Otto Weber

meinte, sie seien deswegen Pfeifenraucher, weil man beim Pfeifenrauchen 'ziehen' könne, um noch einen letzten Halbsatz unterzubringen.

Mit diesen beiden Rektoren – deswegen habe ich es auch so ausführlich vorgelesen – war es eben möglich, einen Einstieg zu finden. Und so konnten wir Frau Pandit, die Schwester Nehrus – das war auch eine Idee von Sayeed ur Rahman – einladen. Sie war damals High Commissioner in London. Als sie in der Aula eine Rede gehalten hatte, fanden es natürlich alle Leute richtig, daß wir ein Heim bekommen sollten.

Ich bin froh, daß ich in den letzten Jahren neue Freunde gefunden habe. Einmal bin ich sehr dankbar, daß Prof. Otto Vorsitzender des Vereins wurde. Als Arbeitsrechtler und Wissenschaftler ist er gewohnt, die unterschiedlichen Verhaltensweisen zu verstehen, die entscheidend sind, wenn so viele Menschen aus so vielen Nationen nach Göttingen kommen.

Und dann habe ich einfach Glück gehabt, daß nach langen Jahren einer gewissen Distanz zu meiner eigenen Partei – das meine ich nicht inhaltlich – Thomas Oppermann auftauchte. Wir kannten uns bis dahin nicht, und er sagte: "Ich habe so viel gehört über das, was Du hier gemacht hast". Wir waren uns bald einig: Göttingen ist immer so anstrengend für alle Politiker, auch in anderen Parteien, weil man immer mindestens 19 Bundeskanzler zu viel unter den Intellektuellen vorfindet. Darum haben wir uns ziemlich rasch gefunden. Und dann ist der Stadtdirektor von Hann. Münden Regierungspräsident geworden, und in Hann. Münden habe ich immer einen guten Rückhalt gehabt und – naja.

Ich glaube, jetzt höre ich auf, denn sonst wird das Danksagen nicht enden.

Nur noch zu Günter Koch, heute Geschäftsführer des Studentenwerks. Als ich Mentor für ausländische Studenten war, war er Auslandsreferent im ASTA. Wir haben zusammen die kleine UNO organisiert, in der alle internationalen Gruppen eine Arbeitsgemeinschaft praktizierten.

Dankeschön, das war's.

Karl Fritz Heise

Die Ehrung von Dr. Heise

Bundesverdienstkreuz für den Geschäftsführer der Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e. V. am 12.01.1996 in den Räumen des Vereins in Göttingen

Ehrenamtliche Aktivitäten

Am 8. Mai 1925 wurde Dr. Karl Fritz Heise in der damals noch selbständigen Gemeinde Grone, heute Stadtteil von Göttingen, geboren. Sein Vater, Friedrich Heise, war dort 43 Jahre lang Lehrer und letztlich Leiter der dortigen Volksschule. Die Struktur der Gemeinde wurde durch das Wirken seiner Einwohner in mehr als 30 Vereinen bestimmt. Die meisten Vereine wurden von Arbeitern gegründet und geleitet. Sein Vater war in mehr als einem Verein Vorstandsmitglied. Die Überzeugung, daß der Verein ein Mittel ist, um gemeinsame Ziele zu verfolgen, wurde durch erfahrene Praxis immer wieder im Leben K. F. Heises bestätigt.

Während seines Studiums war er mehrere Jahre hindurch 2. Vorsitzender des damals größten *Filmclubs* in der Bundesrepublik Deutschland. 1953 organisierte er mit dem 1. Vorsitzenden gemeinsam die zehn Tage dauernden *Deutschen Filmtage* in drei Kinos mit täglich vier Vorstellungen. Viele Filme, die in der Nazizeit verboten waren und Filme aus der Zeit vor 1933 wurden dem Publikum zur Kenntnis gebracht. Ein Zuschuß von 30.000 DM aus Bundesmitteln verhalf ihm zu ersten Erfahrungen im Umgang mit öffentlichen Geldern.

Während seines Studiums der Theaterwissenschaften half er, einen Verein des *Theaterwissenschaftlichen Seminars* an der Universität Göttingen zu gründen. Als Geschäftsführer erlernte er so die Kunst des Spendensammelns.

Nach seinem Studium begann er als Journalist über Wissenschaftspolitik und Probleme ausländischer Studenten zu schreiben. Zusammen mit Prof. Maximilian Braun gründete er einen Verein zur Unterstützung des *Slawistischen Seminars* an der Universität Göttingen und blieb dessen 2. Vorsitzender bis zur Auflösung des Vereins.

1959 war er bei der Gründung der *Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e. V.* mit den Rektoren Prof. Dr. jur. Werner Weber und Prof. D. Otto Weber tätig. Bis zum heutigen Tage ist er ehrenamtlich Geschäftsführer dieses Vereins geblieben. Die Unterstützung des damaligen Kultusministers Richard Vogt verhalf dem Verein zu Geldern aus der VW-Stiftung (aus dem Lande Niedersachsen), vom Land Niedersachsen und vom Bund zum Bau eines Studentenwohnheimes mit 120 Zimmern für afrikanische, asiatische und deutsche Studenten. Die Idee des "*Vereins*" kam und kommt auch in dem Prinzip der Selbstverwaltung der Heimbewohnerschaft zum Ausdruck.

Der *Verein* setzt die Zielsetzung der *Afrikanisch-Asiatischen Studentenunion*, die 1957 gegründet wurde, um. Obwohl es "Afro-Asiaten" nicht gibt, erlebten sich die Studenten aus Afrika und Asien auf Grund ihrer Erfahrungen als Studenten und als Fremde in der Gesellschaft. K. F. Heise war zunächst bemüht, als Journalist die Aktivitäten dieser Gruppe zu unterstützen. Später - bis 1969 - als Mentor für ausländische Studenten an der Universität Göttingen und ehrenamtlicher Geschäftsführer des *Vereins* realisierte er den Bau des Studentenwohnheims, das 1967 bezogen wurde.

In den 60iger Jahren war er in seinem Heimatdorf ehrenamtlich tätig als Ratsherr und Kreistagsabgeordneter, wurde Fraktionsvorsitzender und Unterbezirkvorsitzender der SPD, später auch Ratsherr der Stadt Göttingen. Als Göttinger Ratsherr war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Theater GmbH Heinz Hilpert.

Seit 1957 ist er Vertrauensmann der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Böckler-Stiftung. Diese ehrenamtlichen Tätigkeiten verbanden sich in vielen Fällen zur Hilfestellung für Studenten aus dem Ausland.

In dieser Zeit war er zudem Vorsitzender des Aufsichtsrates von COOP-Südniedersachsen.

Ab 1959 war er beruflich als Kulturreferent bei der Stadt Kassel tätig. Seine Erfahrungen in der Vereinsarbeit setzte er auch in Kassel um als

- Geschäftsführer des *Kasseler Hochschulbundes*,
- im Vorstand der *Komödie Kassel*,
- als Gründer und Vorsitzender des Vereins *Kunst und Literatur* und
- als Mitbegründer der *Freunde der Kasseler Museen*.

Nach seiner Pensionierung ist er noch tätig als Mitglied des *Stiftungsrates für den Kasseler Literaturpreis 'Grotesker Humor'*. deren Stifter Christine Brückner und Otto Heinrich Kühner er federführend bei der Gründung beriet.

Seit 1974 unterstützte er den *Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker* in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins *Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V.* In gleicher Eigenschaft förderte er die Gründung des *Interkulturellen Freundschaftskreises* in der *Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e.V.* in Göttingen. z. Zt. läuft die Einrichtung von Rückkehrerbüros in 11 Ländern Afrikas und Asiens.

Seine letzte Vereinsgründung tätigte er für den *Europäischen Dramatiker-Wettbewerb*, der 1994 zum ersten Mal Preise vergab.

Rückseite

Oben:

Karl Fritz-Sujit Chowdhury-Van Tam Lee

Unten:

Ghasan Al Akel-Sayed Ur Rahman

